

Bezugspreis:
Durch Verlag monatlich RM. 1,40
vierteljährlich RM. 3,60, halbjährlich
RM. 6,80, jährlich RM. 12,80 (einschließ-
lich des Postens). Bestellungen nehmen
alle Buchhandlungen, Postämter, Verlags-
stellen, Druckereien, Buchbinder, etc. an.
Verlag: Neuenbürg, Postfach Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Dr. phil. h. c. h. Dr. Oskar
Neuenbürg, Neuenbürg

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind: 1. Zeile, 1. Tag, 10 Pf., 2. Tag, 8 Pf., 3. Tag, 6 Pf., 4. Tag, 5 Pf., 5. Tag, 4 Pf., 6. Tag, 3 Pf., 7. Tag, 2 Pf., 8. Tag, 1 Pf., 9. Tag, 1 Pf., 10. Tag, 1 Pf., 11. Tag, 1 Pf., 12. Tag, 1 Pf., 13. Tag, 1 Pf., 14. Tag, 1 Pf., 15. Tag, 1 Pf., 16. Tag, 1 Pf., 17. Tag, 1 Pf., 18. Tag, 1 Pf., 19. Tag, 1 Pf., 20. Tag, 1 Pf., 21. Tag, 1 Pf., 22. Tag, 1 Pf., 23. Tag, 1 Pf., 24. Tag, 1 Pf., 25. Tag, 1 Pf., 26. Tag, 1 Pf., 27. Tag, 1 Pf., 28. Tag, 1 Pf., 29. Tag, 1 Pf., 30. Tag, 1 Pf., 31. Tag, 1 Pf., 1. Monat, 10 Pf., 2. Monat, 18 Pf., 3. Monat, 26 Pf., 4. Monat, 34 Pf., 5. Monat, 42 Pf., 6. Monat, 50 Pf., 7. Monat, 58 Pf., 8. Monat, 66 Pf., 9. Monat, 74 Pf., 10. Monat, 82 Pf., 11. Monat, 90 Pf., 12. Monat, 98 Pf.

Verlag und Kollisionsdruck: O. Neuenbürg
Neuenbürg, Postfach Nr. 404

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 82

Dienstag den 7. April 1936

94. Jahrgang

England für Verhandlungen zu zweit

Ausprache Corbin-Banfillard — Generallabsprechungen erst nach Ostern

cg. London, 6. April.

Der französische Botschafter in London Corbin hatte am Montag eine Unterredung mit dem hiesigen Unterstaatssekretär des britischen Außenministeriums, Sir Robert Banfillard, über die geplante Besprechung der Locarno-Mächte in Genf. Nach Reuters geht die britische Ansicht dahin, daß nicht unmittelbar Verhandlungen zwischen den Locarno-Mächten nach Möglichkeit zu zweit, ein viel besserer Weg zur Ausprache über die deutsche Denkschrift seien als eine förmliche Konferenz. Eine Entscheidung, in welchem Maß der Völkerbundrat in die Verhandlungen einbezogen werden soll, ist noch nicht gefallen.

Im Hinblick auf die Osterfeiertage wird das britische Kabinett in dieser Woche drei Sitzungen abhalten. Die erste am Montag dauerte etwa eine Stunde. Nachher verfasste in unterrichteten Kreisen, daß noch kein endgültiger Zeitpunkt für die französisch-britisch-britischen Generallabsprechungen festgelegt worden sei, daß sie aber kaum vor Ostern beginnen würden. Nach einer Pariser Meldung sind die Generallabsprechungen endgültig auf 15. April verschoben worden, um eine Unterbrechung durch die Osterfeiertage zu vermeiden. Was für die Verhandlungen von Nachteil gewesen wäre.

In der „Daily Mail“ wird die Haltung der britischen Regierung erneut kritisiert. Ironisch wird bemerkt, daß die Beiträge, die Großbritannien zur Befriedung Europas geleistet haben, bisher nur in Generalabsprechungen und Konferenzen bestanden haben, die gegen die am schwächsten gerüsteten Mächte der Welt, Deutschland und Italien, gerichtet sind. Die Zustimmung zu den Generallabsprechungen nach Hitlers Angebot sind ein erster Fehler der britischen Regierung gewesen.

Eden über den Luftpaktorschlag

Im Unterhaus wurde der britische Außenminister am Montag gefragt, ob er sich für eine Internationalisierung der Luftstreitkräfte einsetze. Eden erwiderte, daß die britische Regierung den Abschluß eines Luftpaktes zur Begrenzung der Luftkraft für das beste Mittel zur Verhütung der Gefahr eines Luftkrieges halte. Die Regierung glaube, daß ein solcher Pakt die weltweite Sicherheit fördern würde. Sie wird für die internationale Begrenzung der Luftstreitkräfte weiter arbeiten.

Schwere Vorwürfe im englischen Unterhaus

London, 6. April.

Die englische Regierung benutzte die Unterhaus-Sitzung am Montag, um über in der vorigen Woche erlassene Abstimmungsbeschlüsse bei dem Antrag der arbeiterteilnehmenden Opposition auf gleich hohe Bezahlung für Männer und Frauen im Staatsdienst wieder zu diskutieren, wobei sie sich verschiedener geschäftsordnungsähnlicher Regeln bedienen mußte, um die Abstimmung wiederholen zu können. Unter anderem war sie gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen, über die am späten Abend abgestimmt werden soll.

Ministerpräsident Baldwin bezeichnete in seiner einleitenden Rede die kürzliche Abstimmungsbeschlüsse als einen reinen Zufall, aus dem die Regierung keine Folgerungen zu ziehen brauche. In dem vorliegenden Falle vertrete die Regierung nicht die Ansicht, daß sie das Vertrauen des Landes oder des Unterhauses verloren habe, denn sonst würde ihr nur der Rücktritt oder die Auflösung des Parlaments übrig bleiben. Im weiteren Verlauf seiner Rede wendete sich Baldwin gegen den Oppositionsentscheid auf gleich hohe Bezahlung für Männer und Frauen, hauptsächlich mit der Begründung, daß sich hieraus für den Staatsdienst eine zu hohe Belastung ergeben würde.

Der Führer der arbeiterteilnehmenden Opposition A. J. Lee verteidigt den Antrag und insbesondere die Giltigkeit des Abstimmungs-

ungsergebnisses der Vorwoche. Er erklärte, daß das Parlament nur an solchen Abgeordneten Interesse haben dürfe, die auch tatsächlich an den Sitzungen teilgenommen. Die Frage des Augenblicks laute, ob die Regierung Vertrauen zu sich selbst habe und ob sich die Regierungsmitglieder untereinander trauten. Lord Gustave Borch sei zurückgetreten. Ramsay MacDonald sei von der Rednerliste der Regierung zurückgezogen worden, die Außenpolitik sei seit den Enthüllungen über den Hoare-Laval-Plan höchst unklar geworden.

Die Tatsache, daß die Regierung lediglich mit Frankreich und nicht mit dem gesamten Völkerbund verhandelt, habe die Lage ernstlich verschlimmert. Mussolini sei hierdurch imstande gewesen, so zu tun, als ob es sich um einen Streit mit England handle. Das Ziel, das Italien in Abessinien bezwecke, stamme vielleicht zum Teil von britischen Gesellschaften. Die Regierung könne sich der Verantwortung hierfür nicht entziehen.

Sie werde wahrscheinlich darauf hinweisen, daß sie schwerere Aufgaben mit Deutschland zu regeln gehabt habe, aber Hitlers Vorgehen sei das Ergebnis des Versagens der Genfer Einrichtlung. Der Locarno-Vertrag sei eine viel zu enge Grundlage. Die Arbeiterpartei wünsche, daß England den gesamten Völkerbund zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung anrufe, wobei man sich nicht nur auf Westeuropa beschränken dürfe, sondern auch die Verhältnisse in Osteuropa und Südeuropa berücksichtigen müsse.

Der Abgeordnete Day verlangte von dem Ministerpräsidenten eine Verklärung, daß das britische Reich in den bevorstehenden Generallabsprechungen während der Osterferien keine endgültigen Entscheidungen treffen oder Verpflichtungen eingehen. Baldwin wiederholte, daß die Generallabsprechungen die politischen Verpflichtungen Englands nicht vermehren würden, so daß die in diesem Zusammenhang geäußerten Besorgnisse unbegründet seien.

ammenhang geäußerten Besorgnisse unbegründet seien.

Kolonialanfragen

London, 6. April. Im Unterhaus wurde am Montag in der Zeit der Kleinen Anfragen erneut das Kolonialproblem erörtert. Der Abgeordnete Sandhu, ein Schwiegersohn Winston Churchills, wollte wissen, ob die am 12. Februar von dem Kolonialminister abgegebene Erklärung, wonach die britische Regierung keinerlei Erwägungen über die Ausbündung britischer Mandatsgebiete an irgend eine andere Macht angestellt habe oder anstelle, heute noch Gültigkeit habe.

Ministerpräsident Baldwin antwortete, daß sich die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit nicht geändert habe. Sandhu, der sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gab, erkundigte sich weiter, ob der Ministerpräsident nicht im Hinblick auf die bestehenden Besorgnisse verfahren wolle, daß dies auch die Politik der Regierung in Zukunft sein werde. Baldwin beschränkte sich auf die Feststellung, daß er seiner Antwort nichts mehr hinzuzufügen habe. Als ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit des Regierungschefs auf die vor einigen Tagen in einer Londoner Abendzeitung wiedergegebenen angeblichen Besprechungen des Außenministerbüros Lord Stanhopes brachte, bekanntlich gesagt haben soll, daß Tanganjika an Deutschland abgetreten werden müsse, erklärte Baldwin, er sei für Veröffentlichungen in der Presse nicht verantwortlich.

Unter allgemeinem Gelächter erwähnte er in diesem Zusammenhang die heutige Meldung der „Daily Mail“, über seinen unmittelbar bevorstehenden Rücktritt und schloß mit der Bemerkung, die Feststellung, die er soeben gemacht habe, sei amtlich.

Zum Schluß der Unterhausansprache wurde über die Vertrauensfrage abgestimmt. Mit 261 gegen 145 Stimmen sprach das Haus der Regierung sein Vertrauen aus.

Judenfeindliche Welle in Wien

als Folge des Phönix-Skandals und der Heimwehkorruption

ek. Wien, 6. April.

Wenn es in Oesterreich auch eine öffentliche Meinung im landläufigen Sinne nicht gibt, weil jede von der Ansicht der Nachhaber abweichende Meinung reaktionlos in Polizeiarrest und Konzentrationslager führt, so hat der Phönix-Skandal innerhalb einer Stimmung ausgelöst, die nicht ganz zu unterdrücken ist. So gerne es auch die Heimwehren sehen würden. Trotz aller Maßnahmen der Behörden sichern immer mehr Einzelheiten über den Skandal durch, die für die gegenwärtigen Nachhaber gerade nicht schmeichelhaft sind. So erklärt man über

die Ursachen des Rücktrittes Feys

im Vorjahre. Feys war als Führer der Wiener Heimwehr eine der wichtigsten Stützen des Dollfuß-Systems. Als Vizekanzler empfand er es mit seiner Stellung für unvereinbar, nur eine sehr einfache Dreiwimmer-Wohnung zu bewohnen. Der jüdische Polizeibeamtensekretär Dr. Altman, der Vertrauensmann Feys, der sich seine „vaterländischen“ Verdienste bei der Abwägung der nationalsozialistischen Presse erworben hatte, besorgte nun auf Kosten der Phönix-Verlieferung dem Vizekanzler Feys eine Wohnungseinrichtung, die 180000 Schilling kostete — nicht ohne von dem jüdischen Generaldirektor der Phönix, außerdem noch eine Vermittlungsgeldgebühr von 30000 Schilling zu beziehen. Als dann Feys seinen alten Gegner Vaugoin aus dem Kabinett verdrängt hatte und dieser Vizepräsident der Phönix wurde, bewies sich Vaugoin, von diesem Geschenk an Feys dem Bundeskanzler Dollfuß Mitteilung zu machen. Dollfuß ließ aber seinen Anschlag zum Einschreiten. Gest als Stachemberg Vizekanzler wurde, gelang es Feys zu verdrängen. Auch Altman wurde

auf „Erholungsurlaub“ geschickt, aber, weil er zu viel wußte, mit vollen Bezügen. Von einer Rückgabe der Geschenke ist natürlich bis heute keine Rede, und in ganz Oesterreich glaubt auch kein Mensch daran, daß Feys und Altman vor Gericht zitieren werden; dann müßten ja auch andere daran glauben, die heute noch „oben“ sind.

„Angesaukte Oberschicht“

Die Heimwehren haben allen Grund, im Falle Phönix vorsichtig zu sein. Eines ihrer Blätter, der „Reinischäfer“, versucht nun eine Rekonstruktion mit der Behauptung, die Nationalsozialisten wären Geldempfänger aus Berliners Hand gewesen. Gegen diese Behauptung nimmt sogar die „Oesterreichische Arbeiterzeitung“ des jüdischen Gewerkschaftsführers Anschütz Stellung. Das Blatt fordert weiter, daß alle, die von Generaldirektor Berliner Geld erhalten haben, die empfangenen Summen zurückzahlen sollen. Das Blatt führt weiter die Lohpreisen der Wiener Presse anlässlich des Todes Berliners an, wobei die christlichsoziale „Reichspost“ und die amtliche „Wiener Zeitung“ hinter den jüdischen Blättern nicht zurückbleiben, um dann zu erklären:

„Es ist nicht zu übersehen, die Moral einer gewissen Oberschicht ist schwer angesauft. Sie hat mit hocherhobenen, stets empfangsbereiten Händen vor dem „Genie“ auf den Knien gelegen und von dessen Generosität ungeniert für persönliche und andere Interessen weitestgehend Gebrauch gemacht. Die Juden in alter Zeit bauten sich aus Gold ein Kalb, erhoben dieses zu ihrem Gott und umtanzten dieses Standbild in wildem Laumel. In unserer Zeit spielt ein jüdisches „Genie“ die Rolle des goldenen

Kalbes und „Christen“ und Juden liehen seiner Verherrlichung ihre Posaunen und Weihrauchfässer, wofür er sie mit Zehntausenden, mit Hunderttausenden, mit Millionen von Schillingen aus den Kassen des seiner Genialität anvertrauten Instituts belohnte.“

Das Blatt fordert schließlich die Verdrängung des zerkleinernden Einflusses des Judentums aus dem Geiste und dem Wirtschaftsleben des Volkes.

Verhaftung Hartlebs

Der frühere Vizekanzler im zweiten Kabinett Seipel, der Landbesitzer Karl Hartleb, ist wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung auf seinem Gut in St. Georgen bei Neumarkt (Steiermark) verhaftet worden.

Drei gleichlautende Noten der Kleinen Entente

Prag, 6. April

Nach einer Mitteilung des tschechoslowakischen Pressbüros haben am Montag nachmittag der rumänische und der südslawische Gesandte, sowie der tschechoslowakische Geschäftsträger in Wien im Bundeskanzleramt drei gleichlautende Noten überreicht, in denen gegen die Einschüchterung der allgemeinen Bundesdienstpflicht in Oesterreich Einspruch erhoben wird.

Belgiens Arbeitsminister für Deutschlands Friedensplan

Antwerpen, 6. April

Auf einer Versammlung der belgischen Arbeiterpartei in Antwerpen hielt der Minister für öffentliche Arbeiten de Man eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Zum deutschen Friedensplan bemerkte der Redner, er hoffe, daß bald eine allgemeine Verständigung über die Schaffung eines dauerhaften Friedens zustande komme. Man dürfe die von Hitler ausgestreckte Hand nicht zurückweisen.

Amerikanischer Bomber zertrümmert

Newport, 6. April

Bei Frederickburg im Staate Pennsylvania zertrümmerte ein zweimotoriges Bombenflugzeug, dessen Pilot im Sturm die Orientierung verloren hatte, an dem Steilhang eines Berges. Die Besatzung, ein Offizier und vier Mann, wurden getötet.

Italien meldet Zusammenbruch Abessinien

Dschibuti, 6. April

Nach italienischen Meldungen fanden die Operationen des Sonntags an der Nordfront in der Gegend des Schangani-Sees im Reich der reger Fliegerfähigkeit, in der der flüchtende Gegner kühnlich verfolgt wurde. Der Vormarsch des ersten und des Eingeborenenkorps und die Fliegerangriffe sollen eine völlige Zerschmetterung des abessinischen Heeres zur Folge gehabt haben. Die Truppen des Regus sollen nur aus wenigen Hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Dessie bewegen. Diese Tatsache soll nicht nur auf die außerordentlich starken abessinischen Verluste zurückzuführen sein, sondern auch darauf, daß sich die Truppenverbände eigenmächtig auflösen und kurzerhand in die Heimatortschaften begeben.

Der italienische Vormarsch, so wird weiter gemeldet, sei sehr schnell vor sich gegangen, und schon in den ersten Nachmittagsstunden sei das Eingeborenenkorps in Quora einmarschiert, und habe die italienische Flagge gehißt. Als das erste Korps in Quoram eingetroffen sei, hätten bereits fliegende Abteilungen des Eingeborenenkorps den Vormarsch in südlicher Richtung von Quoram aus fortgesetzt. Nirgends habe der Gegner auch nur den geringsten Widerstand versucht. Unter den Belagerten sollen sich auch viele Offiziere der Garde des Regus befinden.



„Freut euch des Lebens!“

Die Losung für den 1. Mai

14. Berlin, 6. April.

Wie alljährlich, liegt die Ausgestaltung des Staatstages und des offiziellen Teiles des Feiertags der Nationalen Arbeit in den Händen des Reichspropagandaministeriums. Die volkstämmliche und kulturelle Gestaltung der Weisheit ist in diesem Jahr dem Amt „Feiertag“ der Reichsgemeinschaft „Kraft durch Freude“ übertragen worden, das bereits die Vorbereitungen aufgenommen hat, um dem schaffenden deutschen Volk einen wirklichen Feiertag der unbeschwerten Fröhlichkeit, der ehelichen Lebensfreude und der deutschen Lebensbejahung zu gestalten. Alle Feiern stehen in diesem Jahr unter dem Slogan „Freut euch des Lebens!“

„Gindenburg“ zum Rückflug gefahrt

Berlin, 6. April

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, ist das Luftschiff „Gindenburg“ am Montag um 10.44 Uhr MEZ von Rio de Janeiro zum Rückflug gefahrt.

Das Luftschiff führte ein musterhaftes Auftriebsmanöver durch. Zum Abschied fuhr das Schiff über Rio mehrere Schleifen. Nicht gedrängte Menschenmengen auf den Straßen und auf den Dächern der Häuser winkten dem Luftriesen begeistert zu.

Die Zeppelinfahrer in Rio de Janeiro

Im tropischen Zauber Brasiliens

Die Südamerikaner des Zeppelin-Luftschiffs „Gindenburg“ hat zwei Tage der ganze tropische Zauber Rio de Janeiros umlagert. Der Stadt, die unbestritten von jedermann als die schönste der Welt bezeichnet wird.

Stunde um Stunde brachte neue untergelegte Eindrücke. Da sind die unzähligen Buchten, an deren Strand die lang hintereinander liegenden Bogen aufschäumen. Sie sind von einer Beachstraße eingeleitet und bei Nacht vielleicht noch schöner als am Tage. Da sind Gärten, von tropischer Blütenpracht überreich gefüllt. Da säumen Monumentalbauten die Straßen oder stehen an großartigen Blöcken, auf denen sich das weltkräftige Leben dieser zweimillionenstadt abspielt. Die eleganten und bezaubernd schönen Frauen, die allerliebsten Kinder verdickenden das Bild der Armut, das auch draußen in der ferneren Umgebung noch zu Hause ist, wo die schönen Sandhäuser stehen. Und interessant sind die Stadtteile, in denen das farbige Volk in vielfältigen Mischungen wohnt. Das alles bringt unvergeßliche Eindrücke.

Hinzu kommt, daß die südländisch lebhaften, gastfreundlichen und lebenswichtigen Brasilianer den Gästen aus einem hiesigen Lande so bewundernden Volke, das solche Großtaten hervorbringt, wie dieses neue, riesige Zeppelinluftschiff, nicht nur mit berechtigter Begeisterung entgegenkommen, sondern auch mit dem ganzen Scharme, dessen sie fähig sind. So mußte man der Zeppelin-Reederei dankbar sein, daß keinerlei offiziellen Empfänge oder Besichtigungen und Führungen stattfanden. Die Teilnehmer der Fahrt unternahm auf eigene Faust oder durch alle und neugewonnenen, sprachkundige Freunde geführt Streifzüge und Ausflüge und erlebten so das Land und die Leute ursprünglicher, als es bei Führung in Gruppen nach Theater-Art möglich gewesen wäre.

Für diejenigen allerdings, die der Landschaft nicht mächtig sind und keinerlei Bekanntschaft hatten, war es schwer, wenn nicht unmöglich, die kurze Zeit wirklich nutzbringend zu verwenden. Daß sie ihre wenigen Denkmäler, die nach Besichtigung der Hotelrechnungen und der Verpflegung übrig geblieben waren, für Erinnerungen verwandten, versteht sich bei deutschen Touristen von selbst. Sie erkundeten Gelliere, Schlangenhäute und Goldarbeiten von wirklich künstlerischer Eigenart.

Die Zeitungen machten erfreulicherweise nicht allzuviel Wesens von ihnen. Sie hatten genug mit dem neuen Luftschiff selbst zu tun.

Weibolles englische Anerkennung

London, 6. April

Der erfolgreiche Südamerikafahrt des deutschen Luftschiffs „Gindenburg“ hat den Reich, aber auch die Anerkennung der alles andere denn deutschfreundlichen „Morning Post“ geweckt. Deutschlands mächtigstes Luftschiff, schreibt das Blatt, wurde mit maßstablicher Anerkennung über den Ozean gefahrt. Ohne Zweifel haben die Deutschen bewiesen, seit vielen Jahren die besten Erbauer von Luftschiffen zu sein. Ein merklicher Unterton von Reich Klingt durch, wenn das Blatt erklärt, man könne Deutschland nicht erlauben, regelmäßige Reisen nach Rio de Janeiro, Washington und auch nach Hollandisch-Indien allein für sich durchzuführen, wenn sie zu normalen Handelsdiensten ausgebaut werden sollten.

Nach der „Daily Telegraph“ bemerkt es, daß das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter zuverlässig gewesen ist. Das Luftschiff „Gindenburg“ ist bei seiner Reise hohen Ansprüchen ausgelegt gewesen, denn in der letzten Woche hat es starke Stürme gegeben, doch hat es nicht eine Minute seiner Fahrplannmäßigen Zeit verlor.

Abdis Ababa verhandlungsbereit?

Fortsetzung des italienischen Vormarsches im Norden

Dschibuti, 6. April.

Aus Abdis Ababa erhalten sich hartnäckig Gerüchte, daß von der abessinischen Regierung aus unmittelbare Friedensbemühungen eingeleitet haben, mit denen auch der amerikanische Konsul in Dschibuti in Verbindung stehen soll. Auch die Rede des ehemaligen abessinischen Gesandten in Rom, Kefewor, der kürzlich Abessinien mit einem Sonderauftrag nach Dschibuti verlassen hat und jetzt zurückgekehrt ist, soll damit im Zusammenhang stehen.

In der abessinischen Hauptstadt herrscht auch am Montag starke Nervosität, wenngleich die italienischen Flieger über der Stadt selbst keine Bomben abgeworfen haben. Man erklärt in Abdis Ababa, daß die Bevölkerung größtenteils die Hauptstadt verlassen hat, so daß ein Bombenabwurf auf die Stadt hauptsächlich die ungefähr 3000 Ausländer gefährden würde.

Die Italiener legen indessen den Vormarsch im Norden auf breiter Front fort, ohne daß in der abessinischen Hauptstadt darüber etwas zu erfahren wäre. Da seit Tagen von den Fronten keine Meldungen eingetroffen sind. Der italienische Heeresbericht vom Montag berichtet, daß das erste und das Eingeborenenarmekorps noch am Sonntag Alamata 15 Kilometer südlich von Quoram erreicht haben. Im Westen wurde die abessinische Poststation Gadahi zwischen den Flüssen Angareb und Gandua besetzt. Die Hauptlinge des Semiengebietes haben sich den Italienern in

Derzeit freiwillig unterworfen. Hier wurden bei Säuberungsaktionen zwei Geschütze, zahlreiche Gewehre und Munition von den Italienern erbeutet. Zwei abessinische Flugzeuge wurden bis nach Abdis Ababa verfolgt. Einem der italienischen Flugzeuge an der Nordfront ist nicht zurückgelassen.

Spätere Meldungen vom Montag besagen, daß bei den Aufklärungsarbeiten der italienischen Truppen am Quoram viel abessinisches Kriegsmaterial gefunden wurde. Reichte italienische Reitergruppen marschierten Montag nachmittag auf Kobbö, südlich der Semien-Hochebene.

An der Somali-Front bombardierte ein italienisches Geschwader die abessinischen Stellungen bei Saffabaneh.

England und der italienische Vormarsch

Zu den bevorstehenden Verhandlungen des Dreieckner-Ausschusses in Genf wurde am Montag in englischen Kreisen erklärt, daß die britische Regierung in der Frage der Verwendung von Giftgasen durch die Italiener in Abessinien nicht selbständig vorgehen werde, sondern dies als Aufgabe des Ausschusses betrachte. Im übrigen werde eben voraussichtlich auf Einstellung der Feindseligkeiten dringen, ehe der Präsident des Dreieckner-Ausschusses in unmittelbare Friedensverhandlungen mit Italien eintritt. Die englische Presse wendet ihre Aufmerksamkeit jetzt wieder stärker den Vorgängen in Ostafrika zu.

Die Friedensbedingungen Italiens

Völkerbund als Friedensvermittler abgelehnt

Rom, 6. April.

In der Montag-Ausgabe der „Tribuna“ umreißt Forges-Dabozzi in einem Veltausgag die Mindestforderungen Italiens für die Beilegung des abessinischen Streites. Aus der Haltung der englischen Presse folgert er, daß die Sanktionen sich selbst verurteilt haben und daher fallen gelassen werden müssen. Der Frieden mit Abessinien kann auch nicht annähernd auf den von dem Völkerbund vorgeschlagenen Grundlagen aufgebaut werden. Er muß der Tatsache des italienischen Sieges entsprechen. Die nachträgliche Schlichtung auf dem Völkerbund ist eine unannehmliche Angelegenheit. Er muß der Tatsache des italienischen Sieges entsprechen. Die nachträgliche Schlichtung auf dem Völkerbund ist eine unannehmliche Angelegenheit. Er muß der Tatsache des italienischen Sieges entsprechen.

Zur Forderung der „Morning Post“, Italien freie Hand zu geben, damit es an der Ausdehnung des europäischen Friedens Anteil habe, erklärt das Blatt, daß Italien dies durchaus kann, da es geübt, geschlossen und stark ist und um so freier, da es sein afrikanisches Unternehmern durchführt, gewinnt und dabei gleichzeitig die europäische Koalition bezwingt. Der Sieg sei ein Beweis für Italiens gegenwärtige Stärke in Europa. Es genüge, daß das schlecht beratene Europa auf seine Feindseligkeiten gegen Italien verzichte, um Italien da wiederzufinden, wo es ist: völlig bereit, in der europäischen Politik nicht mit Worten, sondern mit Taten, mit seiner Einheit und seiner Entschlossenheit. Die Forderung am Vorabend von Genf ist daher, den Tatsachen Rechnung zu tragen, die Italien bestimmt haben und bestimmen werden.

Botschafterempfang bei Swich

Der italienische Staatssekretär im Außenministerium, Swich, empfing am Montag den aus Paris zurückgekehrten französischen Botschafter de Chambrun und den englischen Botschafter Sir Eric Drummond.

Schweres Autounglück in Jütland

Kopenhagen, 6. April

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag vormittag auf der an der Ostküste Jütlands gelegenen Halbinsel Roea. Eine aus sieben Personen aus Kalberg und umgebend bestehende Gesellschaft hatte einen Kraftwagen gemietet, um zu einer Konfirmation zu fahren. Als Führer des Wagens wurde ein arbeitsloser Chauffeur verpflichtet. Unterwegs fuhr der Wagen mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte eine anderthalb Meter hohe Böschung hinab. Wie ein Augenzeuger beobachtete, wurden die Insassen des Wagens bis zu 15 Meter weit geschleudert. Der Führer des Wagens und einer der Insassen wurden auf der Stelle getötet. Vier weitere Personen wurden schwer verletzt, während die übrigen mit leichten Verletzungen davorkamen.

Tagesquerschnitt durchs Reich

Jährlich zweimal Lehrlingszählung

Zur Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Ausbildung des Nachwuchses im deutschen Handwerk und einer wirksamen Bekämpfung des Unwesens der Lehrlingsräberei hat der Reichshandwerksbund des Deutschen Handwerks die Handwerks- und Gewerbetekammern beauftragt, halbjährlich jeweils zum 30. Juni und 31. Dezember die in den einzelnen Handwerkszweigen beschäftigten Lehrlinge festzustellen. Gleichzeitig ist die Zahl der Betriebe, deren Meister zur Lehrlingsausbildung berechtigt sind, festzustellen.

Auto-Union stiftet 100 000 RM. für Bedürftige

Unter dem Eindruck des überwältigenden Ergebnisses der Reichstagswahl hat die Auto-Union AG. Zwiflan, im Namen von 18 500 Gefolgschaftsmitgliedern, von denen über 14 000 erst nach der Nachtübernahme durch den Führer in Lohn und Brot gelangt sind, 100 000 Mark zur Linderung der Not bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Der Führer hat dem Betriebsführer, Dr. Pruhn, und seiner Gefolgschaft für diese hochherzige Spende gedankt und als äußeres Zeichen seines Dankes Dr. Pruhn ein Bild im silbernen Rahmen gestiftet.

Dortgemeinschaftsabend mit Dr. Ley

Kürzlich fand in Steinfurt in Hessen ein Dortgemeinschaftsabend, an dem außer den zu einem Schulungskurs in Oberufel sammelten stellv. Gauleitern, den Amtleitern der Reichsorganisationsleitung und Dr. Ley auch Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann, Grenzleiter der K. M. „Kraft durch Freude“, Gesang und Tanz vereinigten Landvolk und Politische Leiter.

Einzug des Fliegergeschwaders „Hornet Wessel“ in Dortmund

Die Fliegergruppe Dortmund des Geschwaders „Hornet Wessel“ ist am Montag von den jungen Garnisonstadt Dortmund festlich empfangen worden. Eine unabsehbare Menschenmenge erwartete mit den in Dortmund liegenden Truppenteilen, den Ehrenformationen der Bewegung, des Reichshauptverbandes und anderer Verbände mit ihren Fahnen die junge Truppe.

Keine Erhöhung der Einkommensteuer für Ledige

Tennoch weiterer Ausbau der Kinderbeihilfen

Im Hinblick auf Gerüchte, daß für die Durchsicht der laufenden Kinderbeihilfen an Kinderreiche eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen geplant sei, trifft Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ folgende bedeutsame Feststellungen: Es denkt niemand an eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen. Zur Gewährleistung der laufenden Kinderbeihilfen stehen mit Wirkung ab April 1936 die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen zur Verfügung. Die Summe dieser Rückflüsse wird sich bis zum Jahre 1940 fortgesetzt erhöhen. Die Summe der Rückflüsse wird höchstwahrscheinlich schon im nächsten Jahre so groß sein, daß auch für das vierte Kind unter 16 Jahren eine laufende Kinderbeihilfe von 10 Mark monatlich gewährt werden kann und im Jahre 1938 so groß, daß der Kreis der beihilfeberechtigten Familien vergrößert werden kann. Von 1938 ab stehen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen außerdem diejenigen Summen zur Verfügung, die heute aus der erhöhten Einkommensteuer der Ledigen für Gewährung der einseitigen Kinderbeihilfen verwendet werden. Denn es werden dann alle minderermittelten kinderreichen Familien eine einmalige Kinderbeihilfe im Durchschnittsbetrag von 400 Mark erhalten haben. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden von 1938 ab wahrscheinlich so groß sein, daß die Einrichtung der Gewährung laufender Kinderbeihilfen sehr erheblich ausgebaut werden kann. Eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen kommt weder jetzt noch später in Betracht.

Ankauf der am 15. April 1936 fälligen Zinscheine der Dames-Anleihe

Die am 15. April 1936 fälligen Einmündigen-Zinscheine der amerikanischen Dames-Anleihe, die den Stempel „USA Domestic October 1935“ tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinscheine derselben Abfolge, die am 15. Oktober 1935 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Stücke und Zinscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 15. April 1936 fälligen Zinscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., New York City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-America-Linie vom Fälligkeitsabtag mit 25 Dollar für 35 Dollar Renntbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Damesmarkt können auf Grund der geltenden Bestimmungen wie bisher zum üblichen Kurs erworben werden. Vom 15. April 1936 an werden Stücke und Zinscheine der Dames-Anleihe wie auch der Young-Anleihe für die Zwecke des Ankaufes der fälligen Zinscheine dieser Anleihe nicht mehr abgestempelt.

unternahm die Trauerfeierlichkeiten mit seinen Angehörigen.

Der erste Sonntag im April wurde dieses Jahr zum Ehrenfest unserer 32 Konfirmanten. Pfarrer Müller bereitet den Festkindern wieder einen besonders eindrucksvollen Festgottesdienst. Der Gesangsverein „Liederkrone“ wirkte nach altem Brauch bei den Einsegnungsfeierlichkeiten mit, desgleichen der Musikverein. Durch die Konfirmationsfeierlichkeiten fand sich auch zahlreicher auswärtiger Besuch hier ein. Auch sonst war der Sonntag ein Verkehrstag mit hartem Durchgangsverkehr und hatte selber nur den Mangel, daß er viel Regen brachte. Der Bauernmann sah indes froh dazu, haben doch Ähre und Saaten des Himmels Reich dringlichst nötig gehabt.

Schwäbische Chronik

Das Abortgebäude des Bahnhofes Göppingen bei Leonberg wurde am Freitag nachmittag durch einen Brand, dessen Ursache noch der Aufklärung bedarf, zerstört. Die Hölzer Feuerwehre war bald zur Stelle und löschte das Feuer.

Auf der Gauselstraße in Tullingen. O.M. Wallingen, stießen ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen, wobei besonders die Radfahrerin schwer verletzt wurde.

Die Küfermeisterwitwe Auguste Krömer in Eaulgau feierte ihren 80. Geburtstag.

Göppingen, 6. April. (Schweres Unglück auf der Landstraße.) Am Samstag mittag gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Jaurndau und Ahlingen ein schwerer Unglücksfall. Der 59 Jahre alte, von Diegelsberg gebürtige, in Göppingen beschäftigte gewesene Robert Gaidle war mit zwei Rädern auf der Straße zwischen Ahlingen und Jaurndau unterwegs. In dem Augenblick, als ihn ein Lastwagen überholen wollte, schaute er eine Kuh und warf den Mann in die Höhe, der auf einen Scheinwerfer des Autos geschleudert wurde. Die Kumpfe brach ab und ihre Spitze drang dem Mann tief in den Körper. Der Schwerverletzte wurde ins Göppinger Krankenhaus eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Tübingen, 6. April. (60 jähriges Doktorjubiläum.) Der im 88. Lebensjahr stehende und hier im Ruhestand lebende Professor Dr. Hermann Bierardt kann am Dienstag sein 60 jähriges Doktorjubiläum begehen. Hermann Bierardt, ein gebürtiger Tübingen, ist ein Sohn des bekannten Physiologen Bierardt. Er promovierte 1876 in Tübingen und lehrte seine Studien in Wien und Leipzig fort. 1877 kam er als Assistenzarzt an die medizinische Universitätsklinik in Tübingen, habilitierte sich 1881, wurde 1889 außerordentlicher Professor und 1902 ordentlicher Honorarprofessor. Seine wissenschaftlichen Werke befassen sich besonders mit der Geschichte der Medizin und mit der Erforschung physiologischer Probleme. Die Kaiserlich-Leopold-Karolinische Deutsche Akademie der Naturforschung in Halle, deren Mitglied Professor Bierardt seit dem Jahre 1909 ist, übersandte ihm zu seinem Jubiläum ein herzlich gehaltenes Glückwunsch- und Dankeschreiben für seine wissenschaftlichen Leistungen.

Göppingen, 6. April. (1000 Eier beschlagnahmt.) Der Polizeibericht meldet, daß bei einer auswärtigen Händlerin 1000 Eier beschlagnahmt wurden, weil sie ungekennzeichnete Eier zum Preis von 9-10 Pfennig anbot, obwohl für solche Eier der reguläre Preis auf 8 Pfennig festgesetzt ist. In Ladengeschäften dürfen nur gekennzeichnete Eier verkauft werden. Die Kaufmann werden darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für ungekennzeichnete, von Händlern angebotene Eier nur 8 Pfennig beträgt.

Salamander erwarb Mayer & Sohn

Eigenberichts der NS-Prese
Kornwestheim, 6. April. Wie wir hören, hat die Salamander AG in Kornwestheim das Aktienkapital der J. Mayer & Sohn, Lederfabrik AG, in Dillingen erworben. Dadurch wurde der Verkauf der Aktien ins Ausland, über den seit einiger Zeit verhandelt wurde, verhindert, und die bekannte Lederfabrik bleibt in deutschem Besitz. Eine organisatorische Verbindung mit der Salamander AG ist nicht beabsichtigt. Die Mayer AG behält ihre selbständige Leitung, so daß sich in der Belieferung der Schuhindustrie nichts ändert, wie umgekehrt auch die Salamander AG ihren Bedarf in Chevreau-Leder weiter bei ihren alten Lieferanten decken wird. Das Aktienkapital der Mayer AG beträgt 6 1/2 Millionen RM, von denen 500 000 RM im Eigenbesitz der Gesellschaft sind. Die Salamander AG hatte also 6 Millionen zu erwerben, wofür unferes Börsens 12 1/2 Prozent oder 7 1/2 Millionen Reichsmark bezahlt wurden.

Verzunt am Steuer

Die geschlossene Schranke durchfahren
Hauheuren-Gehausen, 6. April. Ein Radfahrer aus Ulm fuhr mit seinem Personauto, in dem er 600 Eier hatte, in schnellstem Tempo in der Richtung nach Ulm. Am Bahnübergang bei Nittental fuhr er auf die geschlossene Schranke,

Die Regimentskameraden über Univ.-Prof. Dr. Loos

Oberleutnant a. D. Goez, Führer der Offiziersvereinigung des 8. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, war an der Beisetzungsfeier seines Regimentskameraden Generaloberarzt Prof. Dr. Loos krankheitsbedingt verhindert. In dessen Vertretung erschienen Oberst Schwab, Seine Exzellenz Generalleutnant von Greiff und Oberst Tobias. Der Führer der Offiziersvereinigung des obengenannten Regiments übersandte uns noch einen weiteren Nachruf, den wir untenstehend zum Abdruck bringen.

Die alten Kameraden des J.R. 126 betrauern in dem Helmingegangenen, der die längste Zeit seiner militärischen Dienstzeit in den Reihen des Regiments verbracht hat, nächst dem vortrefflichen Menschen und treuverbundenen Kameraden einen vorbildlichen Sanitäts-Offizier, der als Fachwissenschaftler, wie als pflichttreuer Soldat, Sanitäts-Offizier und Kamerad sich gleiche Hochachtung und Verehrung erworben hat.

Seine wissenschaftlichen und organisatorischen Verdienste um die Zahnheilkunde und den zahnärztlichen Berufsstand wird aus Hochachtung besonders die Würdigung erfahren.

Wir aber wollen seinen militärischen, organisatorischen und soldatischen hervorragenden Eigenschaften und Verdiensten an seiner Bahre die reich verdiente Würdigung in dankbarer Trauer zollen.

Seine militärische Laufbahn hat Generaloberarzt Dr. Loos als Einjährig-Freiwilliger am 1. April 1890 - also 46 Jahre vor seinem Todesstage - im Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 und der militärischen Akademie in Berlin begonnen.

Am 1. Oktober 1894 erfolgte seine Einstellung im J.R. 29, Prinzregent Luilpold von Bayern, als Unterarzt.

Am 12. April 1896 als Militärarzt zum J.R. 126 nach Straßburg-E. versetzt, hat er als Militär-, Ober- und Stabsarzt demselben mit Unterbrechung durch Kommandos zu militärischer Weiterbildung bis 12. Oktober 1900 angehört. Als Feldarzt hat er auf Veranlassung seines Lehrers, Professor Dr. Bruns in Tübingen, in den Jahren 1900 bis 1901 an der oboisatrischen Expedition teilgenommen. Dort hat er auch in Fingtau seine treue Lebensgefährtin Marie, geb. Mund, gefunden. Inzwischen wurde er als Stabs- und Bat.-Arzt zum J.R. 120, Kaiser Wilhelm, versetzt.

Bereits am 18. August 1901 erfolgte seine Überführung nach Straßburg I. ES, und Einreihung als Bat.-Arzt II. 120, dem er bis zum 2. Oktober 1909 angehört.

Während dieser Zeit betrat er lange die zahnärztliche Abteilung des Garnison-Sanitäts-Regiments I in Straßburg. Allgemeine geistige Mäßigkeit und Arbeitsfreude, sein fortschrittliches Streben ließ damals den bewährten Ehrungen, als die Herzog-Jubiläumstage ihre Entschung feierte, sich diesem neuen militärischen Arbeitsgebiet verschreiben. So wurde er zum Organisator der ersten zahnärztlichen Station am Garnison-Lazarett I in Straßburg und deren Chef, art.

Daneben habilitierte Loos sich bald als Privatdozent für Zahnheilkunde an der Straßburger Universität.

Diese doppelte fachärztliche Bindung war, als er zur Beförderung zum Oberstabs- und Regimentsarzt beantragte, und Verletzung von Straßburg drohte, Anlaß zu seinem Aus-

scheiden aus dem württ. Heeres-Sanitätsdienst am 3. Oktober 1909.

Bereits am 1. Oktober 1910 erfolgte seine Wiedereinreihung in den württembergischen Heeresdienst als Stabs- und Bat.-Arzt des II. 120 in Straßburg.

Am 19. Oktober 1911 erfolgte von hier unter Beförderung zum Oberstabs- und Regimentsarzt die Verlegung zum Unteroff. Feld-Art.-Regt. 51 in Straßburg-E.

Von hier aus rüdte Oberstabsarzt Dr. Loos als Chefarzt des Feldlazarets 3 des 15. Armeekorps in den Weltkrieg, bereits in Maan-El-Tappe fand sein Lazarett, nach Einmarsch unserer Truppen, blutige Arbeit in der französischen Jäger-Kaserne.

Zwischen vielerorts eingeleitet, hat unser braver Loos, als der Stellungsriegel an der Aisne einsetzte, seine alten Kameraden zur persönlichen Unterrichtung über im Schilben-graben besucht, und hand seinen jungen Kollegen an der Front stets mit Rat und Tat zur Seite.

Als dann das 15. Armeekorps vor Ypern lag, war das Feldlazarett 3 zunächst nicht eingeleitet. Sofort richtete Loos in Kortrijk eine stark besetzte Zahnstation ein und gewährte an der Front erschöpften Kameraden kurze Erholungsstagen in seinem geselligen Heim in der Birnbaumstraße.

Mit fortgeschreitender Ueberhandnahme schwerer Kieferverletzungen wurde Ende 1915 bereits seine fachärztliche Tätigkeit in der Heimat nötig. Lag sie auch dem „Soldaten“ wenig, so war doch das fachärztliche Verantwortungsgelühl ausschlaggebend.

Als Facharzt fand Loos Zuteilung als fachärztlicher Beirat beim Sanitätsamt des 15. Armeekorps in Frankfurt a. M. Bei diesem, wie auch beratend bei den Nachbarkorps, fand seine unermüdbare Schaffensfreude, sein reiches Fachwissen ein weites und dankbares Arbeitsfeld, das der Heimade noch durch Vertretung zweier Kieferlazarette erweiterte. Unglügen schwer Kieferverletzten hat sein Können geholfen, hat sie wieder berufstätig gemacht und von schweren Entstellungen geheilt. In Dankbarkeit und Trauer werden sie des unermüdbaren und tüchtigen Helfers gedenken.

Nach Kriegsende und Auflösung der alten Armee fand Generaloberarzt Dr. Loos als ordentlicher Professor der Zahnheilkunde an der Universität Frankfurt a. M. ein neues Betätigungsfeld, ebenso als Führer der zahnärztlichen Berufsorganisation.

Auf zahlreichen Kongressen im In- und Ausland hat Professor Loos Vaterland, Fakultät und Berufsstand mit seinem Wissen und Können erfolgreich vertreten.

Am Tage nach seiner amtlichen Jurabestellung, die dem rastlos regen Geist hart gewesen wäre, hat er von schweren Verdiensten am Tage seines Dienstauftrittsbeginnes Erlösung von unheilbarem Leiden gefunden.

Die Deutsche trauern um diesen tüchtigen deutschen Wissenschaftler und hochverdienenden deutschen Mann.

Wir, seine alten Frontkameraden, stehen in tiefer Trauer am Samstag den 4. April (12.30 Uhr nachm.) an seinem Grabe in seiner Vaterstadt Reuenbürg. Wer ihn als Mensch, Soldat, Arzt und Kamerad schätzen gelernt hat, wer den prächtigen Menschen seinen Freund nennen durfte und alle, die ihm dienstlich nahegetreten sind, beehren dem Entschlafenen allezeit ein trauerndes Gedenken.

Lastauto überfährt Vieh und Treiber

Eigenberichts der NS-Prese

Göppingen, 6. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag auf der Straße Ebersbach-Göppingen. Ein Viehtreiber zog mit zwei Kühen in Richtung Ebersbach, als ihm ein Lastauto von Göppingen her entgegenkam. Die Kinder scheuten und ließen in das Lastauto hinein, das nicht mehr bremsen konnte und die beiden Tiere und den Treiber überfuhr. Der Viehtreiber wurde schwer verletzt unter dem Lastauto hervorgezogen. Wie die erste Untersuchung ergab, wird er kaum mit dem Leben davonkommen; er wurde nach Göppingen ins Kreiskrankenhaus übergeführt. Die beiden Kinder wurden so verstimmt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Nach Lage der Dinge scheint die Schuld an dem Unfall den Viehtreiber zu treffen, der seine Kinder wohl auf der falschen Straßenleite trieb.

Mercedes will in Amerika starten

Schon bei der Reise Caracas nach Amerika wurde die Vermutung laut, daß die Daimler-Benz AG. beabsichtige, sich in Amerika an Automobilrennen zu beteiligen. Offenbar hatte Caracas die besondere Aufgabe, die Verhältnisse des amerikanischen Automobilsports unter diesem Gesichtspunkt zu studieren. Nun hört man wieder von dem Plan der Untertürkheimer Werke, sich an drei großen Rennen jenseits des großen Teiches zu beteiligen, und zwar am Großen Preis von Amerika am 12. Oktober und ferner an zwei Rennen in Florida und Kalifornien.



Partei-Organisation
Sauptpropagandaleitung
7/38/0

Die Filmvorführungen der Hauptstelle Film (Gausfilmstelle) werden von der von der Reichspropagandaleitung verfügten Versammlungstruppe nicht betroffen. Der Filmveranstaltungsplan wird daher in allen Kreisen ohne Änderung durchgeführt.

Ortsgruppe Colmbach. Am Dienstag den 7. April wird abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Bahnhof“ von der Gausfilmstelle der Tonfilm „Schloß Hubertus“ nach dem Roman von Ganghofer vorgeführt.

Der Ortsgruppenleiter.
Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSD. „Kraft durch Freude“, Ortsamt Reuenbürg. Am Ostermontag, abends 8 Uhr, in Reuenbürg einmaliges Gastspiel des Reichsverbandes Bayern-Theaters in der Turnhalle in Reuenbürg: „Kraft um Jolanthe“. Eintritt 50 und 80 Pfennig. Karten im Vorverkauf bei dem Kreisamt Adolf Hitlerstr. 7 und bei den Betriebskreisen.

Beir. Osterfahrten des Kreises Reuenbürg. Für die zweitägige Oster-Omnibusfahrt nach dem Bodensee, Preis RM. 20.—, sowie für die eintägige Feldbergfahrt am Ostermontag, Preis RM. 9.—, können noch Anmeldungen abgegeben werden. Kreisamt.

NS-Frauenhilfe Reuenbürg. Mittwoch ab 14 Uhr Kinderchar-Osterfeier.

Deutsche Arbeitsfront. Beir. Auszahlung von Unterhaltungen. Die Auszahlung der Erwerbslosen- und Krankenunterstützung erfolgt diese Woche am Mittwoch den 8. d. Mts. von 10-11 Uhr in Wildbad in der Turnhalle, von 2-3 Uhr in Dornbach in der Turnhalle, von 4-5 Uhr in Dornbach in der Turnhalle. Verw.-Kassenleiter.

NSKK startet Solituderennen

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt hat als Veranstalterin des Internationalen Solituderennens am 17. Mai den Motorsport-Referenten der Motorbrigade Südwest des NSKK, Obertruppführer Emil Knobel, zum Rennleiter bestimmt. Obertruppführer Emil Knobel braucht nicht mehr vorgestellt zu werden; er zählt seit Jahren zu den treuesten Mitgliedern des württembergischen Motorsports und hat als Motorsport-Referent des NSKK. so große Veranstaltungen wie die Südwest-Orientierungsfahrt und die Winterprüfungsfahrt in Titisee ausgerichtet. Das NSKK. hatte ja schon im letzten Jahr die gesamte laufere Organisation und übernimmt nun mit der Rennleitung die gesamte sportliche Abwicklung. Ehrenhalberweise beteiligt sich auch die Stadt Stuttgart wieder an der Vorbereitung der großen motorsportlichen Prüfung in Württemberg.



Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Durch die in den letzten Tagen von Norden her nach Mitteleuropa vorgestoßene maritime, subpolare Kaltluft hat sich eine Hochdruckzone ausgebildet, die von England bis zum Schwarzen Meer reicht. Mäßiger Druckfall über Südfrankreich läßt jedoch die Ausbildung einer neuen Erdrung in Verbindung mit der vor der Westküste Spaniens gelegenen Zykone erkennen, während auch das kräftige, über Skandinavien gelegene Tief die Tendenz zur Südwestbewegung zeigt. Es ist daher zunächst wechselhafte Witterung zu erwarten.



Vorausichtliche Witterung: Wechselnd bewölkt, im Nordosten aufgekheitert; bei Schwächen, meist südlichen Winden tagelange Temperaturen langsam anstiegender. In Küstengebietern leichter Nachtfrost.

Württemberg als Siedlungsland

Heilbronn, 6. April. Die Fragen und Aufgaben der Raumplanung und der Siedlung, ihre lebenswichtige, zukunftsgehaltende Bedeutung für Stadt und Land erfordern immer stärkere Beachtung durch alle beteiligten Stellen und Personen. Es ist deshalb notwendig, sich mit ihnen so eingehend als möglich vertraut zu machen und die Folgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen zu ziehen. Von der Reichs- und Landesregierung beabsichtigten Maßnahmen.

Oberbürgermeister Gätling hat zu diesem Zweck zwei besondere Sachkennner auf diesem Gebiet um Vorträge am Samstag gebeten: Oberbaurat Dr. Senfied, Vorstand des Stadt. Tiefbauamts hier, und Landeskulturrat Reich Darmstadt.

Weiterer behandelte die Richtlinien einer Landesplanung in Württemberg unter besonderer Berücksichtigung des Heilbrunner Wirtschaftsgebietes, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß in Württemberg mindestens 20000 Familien durch Schaffung neuer Bauernstellen auf dem Land angesiedelt und mindestens ebensoviel Pendelarbeiter durch Nebenstellen dort festgehalten werden können, wobei Jagst- und Donaukreis Landreserven für den überdickerten Redarkreis darstellen. Näher erläutert wurde der Plan einer solchen Neusiedlung für 90 Familien in Odenheim Kreis Redarkreis, Landeskulturrat Reich Darmstadt.

Reich konnte durch einen Film die Ergebnisse seines großangelegten Meliorationsarbeiten- und Siedlungsprogramms im Rahmen der Feldbereinigung im heftigen Nied. östlich Worms, durchführen, von dem bis 1937 73 000 Hektar durchgeführt sein werden.

Volkswirtschaft in Württemberg im März 1936

Zahl der Postscheckkunden Ende März 48 548. Von dem Umsatz (456 Millionen RM.) sind 382 Millionen bargeldlos beglichen worden. Im Ueberweisungverkehr mit dem Ausland wurden 268 839 RM. umgekehrt.

Aus der DAF ausgeschlossen!

Feuerbach, 6. April.

Es scheint immer noch Menschen zu geben, die beim besten Willen nicht umlernen können. Das Geseh zur Ordnung der nationalen Arbeit scheint ihnen noch wie vor ein Buch mit sieben Siegeln zu sein oder sie wollen vielleicht mit Absicht davon noch keinerlei Kenntnis erhalten haben. Der Herr-im-Gaule-Standpunkt scheint für solche Volksgenossen immer noch das „A“ und „O“ ihrer Auffassung als Vorgefetzte schaffender Menschen zu sein. Nach außen gebärden sich diese Deutschen nicht selten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit dazu noch als gute Nationalsozialisten. Im Betrieb aber sind sie von den

ihnen anvertrauten Arbeitmenschen nicht nur gefürchtet, sondern gehaßt. Solche Herren scheinen auch zu wissen zu haben, daß gerade in letzter Zeit sich die sozialen Ungerechtigkeiten in einigen Fällen mit ähnlichen betriebstreuenden sozialen Elementen schon recht eingehend befaßt haben. Daß für solche Herrschaften selbstverständlich in der Deutschen Arbeitsfront kein Platz ist, ist wohl jedem klar. So mühte vor einigen Tagen der Werkmeister Baufrucht bei der Firma Hausbahn, Feuerbach, wegen seines unverantwortlichen Verhaltens der Gefolgschaft gegenüber auf der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen werden.

Seit Jahren ist er nicht nur im Betrieb selbst, sondern beinahe in ganz Feuerbach als einer der besten Antreiber und Schilkenreue bekannt, der seine ihm anvertrauten Arbeiter schon des öfteren so schändlich behandelt hat, daß ihnen die Tränen der Wut und Empörung in die Augen stiegen. Trotz mehrfacher scharfer Verweise glaubte der Herr Werkmeister, seine Taktik ungekraft weiter fortsetzen zu können. Und dies ungeachtet dessen, daß er seine Beliebtheit schon daraus ermaßen konnte, daß er anlässlich eines Aufmarsches der Gefolgschaft von Passanten mit einem Pfeifengerät bedacht wurde. Wenn Herr Baufrucht die ganze Zeit über ungeschoren ehelich schaffende Menschen mit seinen Gehmehoden und Brutalitäten an den Rand der Verzweiflung bringen konnte, so nur deswegen, weil jeder Arbeiter aus Angst vor der zu erwartenden Kündigung bislang geschwiegen hat. Er war übrigens auch der Mann, der sich noch 1932 rühmte, den Betrieb von „Nazis“ restlos geäubert zu haben.

Der Ausschluß aus der Deutschen Arbeitsfront wird nun hoffentlich Herrn Baufrucht befehlen haben, daß betriebstreuende Elemente nicht ungestraft Arbeiter, die ihre Pflicht tun, schikanieren können.

Oberpleißen

Großes Haus

Sonntag, 12. April: „Parfisi“, Anf. 5.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Montag, 13. April: „Parfisi“, Anf. 5.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.

Kleines Haus

Sonntag, 12. April: „König Lear“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Montag, 13. April: „Sprung aus dem Älter“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.

Marktberichte

Pforzheimer Schlachtviehmärkte vom 1. und 6. April. Zufuhr: 8 Ochsen, 10 Bullen, 15 Kühe, 1 Färken (Kalbinnen), 164 Kälber, 7 Schafe, 34 Schweine. Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 45, b 41, Bullen a 42-45, b 39, Kühe a 42, b 35 bis 38, c 33, d 21-25, Färken a 41-44, Kälber a 68-71, b 61-67, c 58-61, d 48-54, Schweine a 56,5, b 54,5, c 52,5, d 50,5. Großvieh a und b und Schweine zu den Festpreisen angeteilt.

Sprechstunden bei den Beamten des Kreisverbands.

Im Interesse eines geordneten Dienstbetriebs sind die Sprechstunden bei den Beamten des Kreisverbands vom April bis September je einschließlich auf die Vormittagsstunden 7-12 Uhr festgelegt. Nachmittags können Anträge nur in Ausnahmefällen vorgebracht werden.

Neuenbürg, den 6. April 1936.

Landrat Lempp.

Verbot der Verabreichung von Brauntwein an Jugendliche und von geistigen Getränken überhaupt an Betrunkene.

Es besteht Anlaß, auf die Verabreichung des Volkstättengeldes hinzuweisen, monach es verboten und strafbar ist, an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Brauntwein oder überwiegend brauntweinhaltige Genussmittel im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel zu eigenem Genuß zu verabreichen.

Ebenso ist nach dem Volkstättengesetz verboten und strafbar, an Betrunkene geistige Getränke jeglicher Art zu verabreichen.

Neuenbürg, den 4. April 1936.

Oberamt Lempp.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Vorschriften des § 68 Nr. 1 des neuen Wahl- und Grundgesetzes vom 13. Dezember 1935 (RGBl. I Seite 1499) hören die bisher noch bestehenden Gemeindeführerämter, darunter auch das Gemeindeführeramt Neuenbürg mit dem 1. April 1936 zu bestehen auf. Ob und wann diese Führungselemente in eine kommunale Führungselemente umgewandelt wird, wird später bekannt gegeben.

Fallen in der Zwischenzeit dringende Angelegenheiten an, so kann die nächste kommunale Führungselemente beim Eishaus Calw erstfragt werden.

Neuenbürg, den 4. April 1936.

Oberamt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Reinlichkeit in der Stadt und Umgebung.

Dunglegen und Aborte sind zu entleeren, die Hausmülleimer gründlich zu reinigen und etwaige mangelhafte Teile in Ordnung zu bringen. Ablagerung von Schutt und Altmaterial an anderen Stellen als auf dem städt. Schuttablageungsplatz an der Wildbaberstraße beim Wehr des Elekt. Werkes ist verboten. Jeder Volksgenosse sollte schon selbst soviel Ordnungssinn in sich haben, daß er dies unterläßt, wie auch das Wegwerfen von Urat, Zigarettenstummeln u. ä. auf den Straßen und öffentl. Plätzen der Stadt und ihrer Umgebung. Die ganze Einwohnerschaft wird gebeten, die Stadtvermehrung in ihren Bestrebungen nach einem sauberen Stadt- und Landschaftsbild noch mehr als bisher zu unterstützen.

Bürgermeister Knobel.

Stadtgemeinde Wildbad.

Einladung

zu einer Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten

am Dienstag den 7. April 1936, abends 8 Uhr.

Gegenstände der Beratung:

1. Verkehrsfragen; 2. Fremdenverkehr (Kurtaxe u. a.); 3. Lebensmittel- und Gesundheitspolizei; 4. Grundstücksfragen; 5. Schulangelegenheiten; 6. Sonstiges.

Der Bürgermeister.

Bejuchstarten liefert schnellstens C. Neefische Buchdr.

Jeder Schuh und jedes Leder braucht Pilo mit dem Pflöpel

Herzlich danken wir allen Freunden im Enztal für die zahlreichen Beweise warmer Anteilnahme an unserem schweren Verlust.

Charlotte Loos, geb. Mund.
Dr. med. Charlotte Arntz, geb. Loos.
Dr. med. Hermann Arntz.
Emma Loos.

Neuenbürg/Enz, 5. April 1936.

Stadtpflege Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 8. April 1936, abends 6 Uhr, werden im Rathaus öffentlich versteigert:

- 45 Raummeter buckene Scheiter und Prügel
- 50 Raummeter tannene Prügel

von der Stadtwald-Abteilung 3 Hintere Huppen.

Stadtpflege Eißig.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Voranzelge

Berchtesgadener Bauerntheater

Einmaliges Singspiel

„Krach um Jolanthe“ am Ostermontag den 13. April in der Turnhalle in Neuenbürg abends 8 Uhr. Eintritt 50 und 80 Pfennig.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an
Hans Otto Metzger und Frau.

58fen a. Enz, 6. April 1936.

Sommerprossen

Wie schön werden schnell und sicher über Venus Nacht durch 140, 200, 250, 300 bis 350 verläßt in Tuben RM 1.75. Gegen Pickel, Measur Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser, RM 0.80, 1.35, 2.70

Neuenbürg: Drogerie Gerbert, Adolf Hitler-Str. 6.
Herrenalb: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228.

Gebohnte Böden verschönern das Heim!

Glanz und Frische schenken die Gebohnten. Gebohnte Böden sind die Basis für ein sauberes und gepflegtes Heim. Gebohnte Böden sind die Basis für ein sauberes und gepflegtes Heim. Gebohnte Böden sind die Basis für ein sauberes und gepflegtes Heim.

Für die Karwoche

Eintreffend direkt ab See:

- Kabliau 500 g. 22
- im Anschnitt 500 gr. 25
- Kabliaufilet 500g. 36
- Stockfisch 500 gr. 32

Neue Partien:

- Suppenhühner 500gr. 1.10
- Spinat 500 gr. 10

Orangen

- Blonde 500 gr. 18
- Blutoval 500 gr. 22
- Paterno 500 gr. 30

Pfannkuch

250 Pfd. 2.10

Glücklicher Blumenpflege haben Sie durch regelmäßige Düngung mit Mairöl

Verloren ein Opelreserverad

gegen Belohnung abzugeben bei Finkbeiner & Klump, Besenfeld.

Kinderwagen Sportwagen kaufen Sie sehr preiswert im bekannten Fachgeschäft

Wilh. Bros, Pforzheim, Ecke Zerrrennerstr. und Baumstr.

18-20jährige kinderliebe Hausgehilfin noch auswärts gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle des „Enztalers“.

Ein neues Fahrrad? Aber nur Miele Eugen Hattich, Motorfahrzeuge, Birkenfeld.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Enztaler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Regenmäntel

für Damen u. Kinder in grosser Auswahl
Gabardin
Gummi
Loden
Lederol
Juwel-Seide

BDM-Kleidung

berichtet Ostergeschenk

E. Berner

Metzger-Blumenstraße Pforzheim

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 8. April 1936, vormittags 10 Uhr in Herrenalb:

- 1 Büffel, 1 Lodenhose, 1 Hobelbank, 1 geschnit. Baumstamm, 2 Fässer mit jeher 300 Liter Most.

Die neuen Tapeten

für Ihre Wohnung kaufen Sie billigst vom Tapeten-Schweizer, Pforzheim, Zerrrennerstraße 2 neben Wfa.

Wilh. Gauß, Neuenbürg

Das ganze Haus strahlt wunderbar im Lobba Glanz der naß wischbar

Billig nach Frankfurt!

Die außerordentlich günstige Gelegenheit, mit 75prozentiger Fahrtverbilligung nach Frankfurt a. M. zu kommen und dort die Reichsnährstands-Ausstellung zu sehen, sollte sich niemand entgehen lassen.

Schwäbische Chronik

Der Dienstmacht Gg. Pfender von Jlegelbach, O.M. Waldsee, war mit Holz machen im Ried beschäftigt. Durch einen Krampf sog ihm anscheinend ein splitterartiger Holzstiel ins linke Auge, so daß er die Sehkraft verlor.

Auf bisher ungeklärte Weise wurde am Freitag ein Mann aus Scherdingen beim Überfahren der Bahngleise bei der Haltestelle Sonnenberg bei Möhringen von einem Motorwagen angefahren. Bei dem Sturz erlitt er einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ein 20jähriger Dienstmacht aus Schömberg, Kreis Rottweil, der zuletzt in Abstatt bei Heilbronn bei einem Landwirt in Stellung war, warf sich in der Nähe der Schwäbischen Insel in selbstmörderischer Absicht vor den Zug und ließ sich überfahren. Er wurde sofort getötet.

Mühlacker, 8. April. (Wieder ein alemannischer Grabfund.) Dem Grabfund aus alemannisch-fränkischer Zeit (6. bis 7. Jahrhundert nach Chr.), über den kürzlich berichtet wurde, reiht sich ein neuer Fund an, der ebenfalls aus dem um die alte Peterstraße hergelagerten alemannischen Reichenriedhof kommt. Die

Kuffung geschah durch den Bau einer Wasserleitung. Der Fund gehört zu der im Jahre 1920 ausgedeckten Grabstätte. Damals sind in einer Weganlage elf Gräber zum Vorschein gekommen, darunter das Frauengrab mit der Dürmeyer Goldfibel. Es handelt sich um ein Männergrab, wie bei dem Fund vor vier Wochen, diesmal mit der vollständigen Waffenausrüstung eines alemannischen Freien. Sie umfaßt ein zweischneidiges Rangschwert, ein einschneidiges Hiebsschwert, eine Lanzenspitze von stattlicher Größe, ein dolchartiges Messer, Eisenhaken, eine eiserne Schnalle mit Dorn und Junge, zwei große Schnallen aus Bronze, Kleinbeschläge aus Bronze und eine rundgeackte Schmuckscheibe mit Riefhöfen. Die Funde kommen ins Heimatmuseum.

Ludwigsburg, 5. April. (Die größte Orgel Europas.) Die Orgelbauanstalt Walcker in Ludwigsburg erhielt den Auftrag, die für die Kongresshalle in der Stadt der Reichsparteitag in Nürnberg bestimmte Orgel zu bauen. Die Firma hat, um dem großen Auftrag rechtzeitig gerecht werden zu können, die unter der gleichen Leitung stehende Orgelbauanstalt W. Sauer in Frankfurt a. D. zur Mitarbeit an dem Werk herangezogen. Bei diesem Werk handelt es sich um die größte Orgel Europas.

Nürtingen, 5. April. (Ertragt — aber doch entwischt.) Morgens gegen 3 Uhr vernahm Studentat Kunz in seiner Wohnung am Steinberg ein verdächtiges Geräusch. Beim Nachsehen stieß er auf einen jungen Mann, der sogleich, als er sich entsetzt sah, die Flucht ergriff. Versuche des Wohnungsinhabers, den Einbrecher festzuhalten, scheiterten an dessen verzweifelter Gegenwehr, so daß der freche Bursche unerkannt entkam. Wie sich herausstellte, war er mit Hilfe einer Leiter durch das Fenster eingestiegen.

Öbingen, 5. April. (Durch den elektrischen Strom getötet.) Der bei der O.E.W. angestellte Monteur Georg Sattler von Biberach ist in einer Transformatorstation auf bis jetzt ungeklärte Weise mit der elektrischen Leitung in Verbindung gekommen und wurde hierbei getötet. Sofortige Hilfeleistungen waren vergeblich. Der Verstorbene stand im 55. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Gnadenakt aus Anlaß des Wahlsiegs am 29. März

Im Hinblick auf die machtvolle und glänzende Befundung der Treue zum Führer hat der Kultminister als Gnadenbeweis bei sechs evangelischen und sieben katholischen Geistlichen die vor längerer Zeit notwendig gewordenen Verbote zur Erteilung des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen aufgehoben. Sie sind nur in ganz wenigen, schweren Fällen bestehen geblieben. Der Kultminister gab der Erwartung Ausdruck, daß die zum Unterricht wieder zugelassenen Geistlichen sich in Zukunft ihrer Pflichten gegenüber dem Nationalsozialismus, seinen Zielen und Grundgedanken voll bewußt sind.

Kindsmord aus religiösem Wahne

Stuttgart, 5. April. Vor der Großen Strafkammer fand heute die Hauptverhandlung gegen die 1900 in Michelbach an der Heide, Oberamt Gerabronn, geborene und dort auch wohnhafte Rosle Meier, geborene Engelhardt, statt. Die derzeit in der staatlichen Heilanstalt Weinsberg untergebracht ist. Nach dem Eröffnungsbeschluss der Strafkammer des Landgerichts hat die Meier im Januar d. J. in Michelbach nach vorgelegtem Plan ihr zweijähriges Töchterchen Hildegard in ein hinter ihrem Hause stehendes Regenwassergefäß (eine kleine Badewanne) gelegt und so lange auf das Kind gedrückt, bis es ertrunken war. Dann sprang die Meier in selbstmörderischer Absicht in die bei ihrem Haus befindliche Gullygrube und suchte auch ihren am 28. März 1931 geborenen Sohn frei mit hineinzuwerfen, doch gelang es dem Kind, sich loszureißen und davonzulaufen. Durch sein Geschrei wurden Nachbarn herbeigelockt, die die Mutter aus der Grube retteten. Da die Beschuldigte an religiösem Wahnsinn leidet, daher unzurechnungsfähig ist, hat die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen sie nicht durchgeführt, sondern beantragt, ihre Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt anzuordnen, da dies die öffentliche Sicherheit erfordert. Darum wurde die Verhandlung auch im Sicherungsverfahren durchgeführt. Das Gericht gab dem Antrag der Staatsanwaltschaft Folge.

Wer kann Offizier der Schutzpolizei werden?

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat für den Offiziersjah der Schutzpolizei, der Gendarmerie und der uniformierten Gemeindevollzugspolizei vorläufige Bestimmungen erlassen. Danach ergänzt sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Anwärtern, die eine zuverlässige nationalsozialistische Gesinnung besitzen und bei einwandfreier Führung durch ihren Persönlichkeitswert, ihre Allgemeinbildung, ihre Fähigkeiten und Leistungen zum Offiziersberuf geeignet erscheinen. Die vielseitigen Aufgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staate stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offiziersberuf nicht aus innerer Reizung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Ansprüchen nicht gewachsen sind.

Während der Zeit der polizeilichen Ausbildung abgelehnt werden.

Wohin mit den Bewerbungen?

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einstellung im Laufe des Rechnungsjahres 1938 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärdienst stehen, reichen die Gesuche in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli ein. Die Gesuche sind an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten. Bei staatlichen Kommandos der Schutzpolizei sind ausschließlich Werkblätter für den Eintritt als Offizieranwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten erfahren können.

Bewerber aus der SS-Verfügungstruppe reichen ihre Gesuche auf dem SS-Dienstwege an den Reichsführer SS, ein, der sie an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei weiterleitet.

Die Einstellung erfolgt etwa sechs bis acht Wochen nach erfolgter Untersuchung, soweit der Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllt. Die Ausbildung umfaßt etwa 2 1/2 Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besonderen Offizieranwärterlehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offizieranwärterlehrganges, sowie die zureichende Eignung zum Beamtendienst der Reserve. Die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einheitlich im ganzen Reich durch den Reichs- und Preussischen Minister des Innern ausgesprochen. Die Ausschichten für die Offizierlaufbahn der Schutzpolizei sind jetzt als gänzlich zu bezeichnen.

Reifezeugnis ist Voraussetzung

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Besitz der deutschen Reichsbürgerrechte und arischen Abstammung sowie des Reifezeugnisses einer neunmonatigen höheren Lehranstalt, ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren. Der Bewerber muß vor Eintritt in den Polizeidienst der NSDAP, oder der SS, SA, SAJ, oder dem NSKK angehört haben. Abgeleitete Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgeleitete militärische Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer sind Vorbedingung. Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Forderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt die Ernennung zum Referentenanwärter nach Ableistung von zwei Ausbildungsjahren von je zwei Monaten Dauer. Diese beiden Lebensjahre können vor-

Wehrbezirkskommando III zuständig!

Die Pressestelle des Generalkommandos V teilt mit: In letzter Zeit häufen sich unmittelbar beim Generalkommando mündliche und schriftliche Anfragen und Wünsche, die sich auf Ableistung der Dienstzeit in der Wehrmacht (Termin der Einstellung, Zurückstellung, Teuppengattung usw.) beziehen, ferner Meldungen über Wohnungswechsel. Das Generalkommando bemerkt hierzu, daß für alle derartigen Gesuche und Anfragen ausschließlich das zuständige Wehrbezirkskommando maßgebend ist; diesem als der bearbeitenden Dienststelle werden bei dem Generalkommando zur Erledigung zugeleitet. Das Generalkommando verweist daher hiermit Dienstpflichtige und Freiwillige, die Anfragen und Gesuche vorbringen wollen, im eigenen Interesse an das zuständige Wehrbezirkskommando.

Meister Weigel und seine Kinder. Sichergestellt durch E. Wacker. Romanzentrale Stuttgart 651. Jema konnte nur ungenau schäßen, aber nun hatte sie unwillkürlich die Zähne zugekniffen. Sie zog sich empor, stand aufrecht in dem Trapez, höchstens noch hundert Meter. Ein rascher Blick aufwärts, dann schnehte sie sich in gewaltigem Schwung weit hinaus in die Luft. Noch Sekunden der größten Gefahr — die Propeller konnten sie treffen! Etwas Schwarzes, Schweres sauste an ihr vorüber. Sie und der Apparat stürzten nebeneinander in gleicher Schnelligkeit. Höchstens noch fünfzig Meter. Sie riß an dem Seil des Fallschirms auf ihrem Rücken. Dreißig Meter — schon konnte sie deutlich die unten aufgeregt hin- und herlaufenden Männer erkennen. Sah etwas anderes, Großes vorbeilaufen. Dann war es ihr, als ließen ihre Sinne nach. Der Fallschirm hatte sich geöffnet, der rasende Sturz ging in ein sanftes Gleiten über. Was dann in den nächsten Sekunden geschah, war wie ein Traum — ein Etwas knirschte und splitterte neben ihr. Menschen sprangen heran. Sie fühlte sich von Armen umschlungen. Als ihr das rechte Bewußtsein zurückkam und sie die unwillkürlich geschlossenen Augen wieder öffnete, da sah sie in Friedrich Kuhlesamps totendasses Gesicht. Sie hatte das Flugzeug und die Menschen vergessen. Fest schlang sie ihre Arme um seinen Hals und stieß mit tränenden Augen heroor: „Friedrich! Lieber, lieber Friedrich!“ Einen Augenblick standen beide in enger Umarmung.

„Dann, aber kamen die Herren heran; hatten wohl auch jetzt noch geglaubt, daß diese Umarmung nichts sei als ein unwillkürliches Anklammern an den Retter. Auch Dr. Gellert und Herr Helmerding waren totendass. „Ich habe es gleich gesagt: so ein Apparat muß erst hundertmal mit toter Last ausgeprobt werden. Hätten Sie nicht diese außergewöhnliche Gelistesgegenwart bewiesen — jedenfalls herzlichen Glückwunsch!“ Noch immer nervös schluchzend sagte Irma: „Der Apparat ist doch gut. Ist eben ein kleiner Fehler und —“ Jetzt sah sie auf und bemerkte, daß sie immer noch Friedrich Kuhlesamps Hand hielt. Jetzt lachte sie hell auf: „Wenn Sie mir schon gratulieren, können Sie es gleich noch einmal tun.“ Da war schon wieder das spitzbübische Lachen in ihrem Gesicht, und die allgemeine Erregung löste sich, sodaß auch Doktor Gellert lachte. „Verzlichen Glückwunsch, Sie unglaublicher Frechdachs! Doppelt hält halt.“ Sie aber zog Friedrich zu sich heran. „Sie wissen ja gar nicht einmal, wozu Sie mir gratulieren? In der Zwischenzeit nach meiner Landung und bis Sie herankamen, habe ich mich nur schnell mit Ihrem Piloten, Herrn Friedrich Kuhlesamps, verlobt.“ Jetzt hatte es den beiden Herzen aber wirklich die Sprache versärgen; doch als sie in die leuchtenden Augen des jungen Piloten blickten und es mit ansehen mußten, wie Irma ihn umarmte und küßte, waren sie fast der Ueberzeugung, daß ihnen ein so unglaubliches Wädel noch nicht unter die Augen gekommen war, solange die Dornierwerke bestanden. Zwölftes Kapitel. Unten am Bodensee zog sich eine Reihe hübscher, in bunten Farben aus satterem Grün leuchtender Häuschen

hin. Jedes mitten in einem kleinen Garten und jedes mit einem Stückchen Seestrand, an dem zumeist ein Rahn schaukelte. Es waren ganz neu gebaute Häuschen, einfach, aber blühfauber, und vor einem dieser Häuschen, das noch leer war, stand Irma Weigel. Hier sollten die Eltern also wohnen! Als sie am Morgen zur Post ging, hatte sie einen Brief ihres Bruders erhalten: „Die Möbel sind bereits unterwegs. Es hat sich seltsam getroffen, daß gleich nach deiner Abreise ein Herr vom Elektrizitätswerk kam. Sie wollen unser Gebäude abreißen, um dort noch zu bauen, und bitten uns, so rasch als möglich zu räumen. Da habe ich mir gedacht, es ist für die Eltern besser, wenn alles schnell geht, und wir haben sofort gepackt und verladen. Heute abend wollen wir schon fahren. Ach, Irma, wenn jetzt doch wieder ein bißchen Glück zu uns käme!“ Sie setzte sich auf die Bank vor der Tür und las den Brief nochmals. Seit sie am Nachmittag nach dem verunglückten Abflug noch einen Blick auf das vollkommen zerquetschtere Modell geworfen und dann den Flugplatz suchend verlassen hatte, war es auch in ihr wieder trübe geworden. Der arme Alfred! Jetzt hatte sie ihm recht schnell eine Freude machen wollen, und ihr Ungeßüm hatte alles verdorben. „Irma!“ Friedrich stand vor ihr. Der gute Friedrich! Auch ihm war sie weggelaufen und jetzt machte er ein wehmütiges Gesicht. Sie streckte ihm die Hand hin und er sah sie zweifelnd an. „Tut dir wohl schon wieder leid?“ „Rein, Friedrich, ganz gewiß nicht. Ich dachte nur eben an Alfred.“ „Ach nur, Fehler hat alles im Anfang. Aber du —“ Sie sagte ihn bei der Hand und zog ihn zu sich her. (Fortf. folgt.)

